

# Bütower Kreisblatt.

N<sup>o</sup>. 11.

Bütow, den 14 März

1849.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

N<sup>o</sup>. 28. Am 4ten April Vorm. 10 Uhr habe ich in meinem Geschäfts-Local hiersebst einen Kreistag anberaumt, auf welchem folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden:

1. Bewilligung einer angemessenen Geldsumme zur Bestreitung der im Laufe des Jahres vorkommenden und bereits früher genehmigten Kreis-Communal-Ausgaben.
2. Wahl der Commission zur Prüfung und Bezugsachtung der Klassensteuer-Reklamationen pro 1849.
3. Revision der Kreis-Communal-Kassen-Rechnung pro 1847.
4. Vorlegung der Landtags-Verhandlungen des 20ten Alt-Pommerschen-Communal-Landtages.
5. Aderweite Wahl eines Rentanten für die im diesseitigen Kreise zu errichtende Sparkasse, da der früher hierzu erwählte Kön. Domainen-Rentmeister, Hr. Piepenburg diese Wahl abgelehnt hat.
6. Vorlage eines Bescheides des Kön. Oberlandes-Gerichts zu Cöslin, betreff. Einrichtung eines Kreisgerichts hiersebst.

Die Herren Rittergutebesitzer und Abgeordneten der Stadt Bütow und der Landgemeinden werden zu diesem Kreistage unter der Commination ergebenst eingeladen, daß die Ausbleibenden den Erklärungen und Beschlüssen der Mehrheit der Anwesenden für beipflichtend werden erachtet werden.

Das jedem Kreisblatt beigelegte Insinuations-Dokument haben die Schulzen den Herren Ständen ungesäumt zur Zeichnung vorzulegen, und innerhalb 8 Tagen nach dem Erscheinen

des Kreisblattes hierher zurückzureichen, widrigenfalls die fehlenden Behändigungsscheine ungenüßlich auf Kosten der sämmtigen Schulzen durch expresse Boten werden abgeholt werden.

Bütow, den 6. März 1849.

Für den Landrath.

Der Kreisdeputirte Winterfeldt.

N<sup>o</sup>. 29. Höherer Anordnung zufolge soll das diesjährige Departements-Ersatz-Geschäft am Donnerstag den 5. April cr.

hiersebst abgehalten werden, welches den Schulzen hierdurch mit der gemessenen Weisung bekannt gemacht wird: die in der beiliegenden Liste namentlich verzeichneten Kantonisten an dem gedachten Tage, des Morgens 6 Uhr, vor dem Gastwirth Prügelschen Hause hiersebst unfehlbar persönlich zu stellen.

Damit bei dem Departements-Ersatz-Geschäft keine Störungen durch etwaige unnütze Nachfragen u. s. w. vorkommen, theile ich den Schulzen nachstehende Verhaltens-Maßregeln zur genauen Beachtung mit.

1. Die Kantonisten müssen, nachdem sie am ganzen Körper reinlich gewaschen und mit reinen Kleidern versehen sind, von den Schulzen persönlich, oder in außerordentlichen Behinderungs-Fällen, von deren Stellvertretern zur bestimmten Zeit der Commission vorgestellt werden, wobei strenge darauf zu achten ist, daß sich keiner der Kantonisten betrinkt, oder sonstigen Unfug begeht.
2. Jeder Kantonist hat das im Besitz ha-

bende Bestellungs-Attest mitzubringen und auf Erfordern vorzuzeigen.

3. In Betreff der Gesuche um Befreiung einzelner Kantonisten vom Militairdienste wird nachrichtlich bemerkt:

a. daß wenn während der Zeit des Kreis-Ersatz-Geschäfts bis zum Tage des abzuhaltenden Departements-Ersatz-Geschäfts in den Verhältnissen der Angehörigen eines oder des andern der beordneten Rekruten, solche Veränderungen eingetreten sind, die selbst die Entlassung eines schon im stehenden Heer dienenden Soldaten rechtfertigen würden, als z. B. eine langwierige Erkrankung des Familienhauptes wodurch die Arbeitsunfähigkeit desselben entstanden, oder wenn der Ernährer einer Familie inzwischen verstorben und kein anderer Beitreter vorhanden ist als der beordnete Kantonist, derselbe eine Reklamation anbringen kann. Dergleichen Gesuche welche von den betreffenden Ortspolizeibehörden vorschriftsmäßig bescheinigt sein müssen, sind spätestens am Tage vor dem Departements Geschäft in meinem Bureau hieselbst abzugeben, worauf diese dann zur Entscheidung der Kön. Departements-Ersatz-Kommission gelangen.  
Dagegen kann:

b. auf Reklamationen, welche nicht beim Kreis-Ersatz-Geschäft, oder unter den sub a. bezeichneten Bedingungen angebracht sind, keine Rücksicht genommen werden.

4. Diejenigen Eltern, welche die Zurückstellung ihres Sohnes vorschriftsmäßig nachgesucht, und die Entscheidung darüber zu erwarten haben, müssen mit ihren fast noch erwachsenen Söhnen jedenfalls am 5ten April cr. hier erscheinen, damit sie der Kön. Departements-Ersatz-Kommission erforderlichen Falls persönlich

vorge stellt werden können.

5. Schließlich bemerke ich, daß ich Vernachlässigungen hierbei Seitens der Schulzen mit 15 Egr. bis 3 Ktr. und Unregelmäßigkeiten Seitens der Kantonisten mit Gefängnißstrafe bis zu 3 Tagen rügen werde.  
Bütow, den 8. März 1849.

Für den Landrath.

Der Kreisdeputirte Winterfeldt.

### Namentliche Liste

derjenigen Militairpflichtigen, welche sich am 5. April c. Morgens früh 6 Uhr vor die Königl. Departements-Ersatz-Kommission stellen.

Stadt Bütow.

1. Schneidergesell Salomon Göbe
2. Arbeiter Heinrich Christian Dorll
3. Tischlergesell Friedrich Scherer
4. Tischlerlehrling Johann Baldt.
5. Schuhmacher August Heinrich Beck
6. Maler Hieronimus Szapiemski
7. Schneider Karl Gukmer
8. = August Grubke
9. Schuhmacher Hermann Albert Gädtke
10. Schneider Friedrich Ewald Heiden
11. Gesell Carl Käufer
12. Schuhmacher Heinrich August Krüger
13. Töpfergesell Johann Knüppel
14. Drechsler Carl Kuschel
15. Handelsmann Gutkind Rosenbaum
16. Tagelöhner Heinrich Palubizki
17. Schuhmacher Wilh. Lud. Heint. Meißner
18. Wöttcher Heinrich Richter
19. = Karl August Ferd. Sakolowski
20. Tagelöhner Carl Ludwig Sakolowski
21. Handelsmann Jakob Silbermann
22. Schneidergesell Carl Friedrich Endowski
23. Schuhmacher Friedrich Ebiele
24. Klemptner Carl Ludwig Wengersonski
25. Knecht Theodor Wittkopf

26. Knecht Carl Paul Boczke  
 27. Schuhmachergesell Joseph Schmidt  
 28. Böttcher Heinrich Eduard Homburg  
 29. Steinschläger Aug. Fr. Wilh. Klingbeil  
 30. Tischlerlehrling August Kowalko  
 30. Garde-Rese. vst Carl Fr. Kaschubowski  
 31. Böttcher Carl Ferdinand Kurjakowski  
 32. = Wilhelm Heinrich Nege  
 33. Tagelöhner Albert Peterion  
 34. Handelsmann Hirsch Rosenthal  
 35. Schuhmacher Rudolph Eduard Reifmann  
 36. Knecht Joh. Fr. Julius Thrun  
 37. Fleischer Wilhelm August Wrobel  
 38. Böttcher Ferdinand Wilhelm Dord  
 39. Tuchmacher Ernst August Pfeffer  
 40. Knecht Cassimir Pronczjinski  
 41. Tischler Jul. Stenke v. Modrzewski  
 42. Schuhmacherlehrling Wilhelm Styrow  
 königlich Bütow.
1. Müllergesell Johann John  
 2. Schuhmacher Theodor Gohr  
 Adelig Bütow.
1. Tischlerlehrling Georg Bartel  
 2. Knecht Martin Hering  
 Bernsdorf.
1. Kolonist Heinrich Köchmann  
 2. Einwohnersohn Johann Peplinski  
 Borntuchen.
1. Bauersohn Christian Kuske  
 2. Büdnersohn Wilhelm Milchemski  
 3. Bauersohn Georg August Hering  
 4. Büdnersohn Carl August Pioch  
 5. Knecht Johann Gottlieb Kluck.  
 Buchwalde.
1. Gutspächtersohn Leopold Kroggel  
 2. Knecht Friedrich Radde  
 Czardamerow.
1. Knecht Albert Jacubek  
 2. Gutsantheilsbesitzer Anton v. Mondry  
 Dampen.
1. Tagelöhner Georg Vandemer
2. Tagelöhner Heinrich Goschnid  
 3. = George Wilhelm Tieg  
 4. Schäferknecht August Kuther.  
 Adelig Damerow.
1. Tagelöhner Heinrich Hackbarth  
 2. = Johann Zielinski  
 3. = Carl Mutschall  
 Damsdorf.
1. Schlossergesell Carl Biastock  
 2. Knecht Friedrich Goll  
 3. = Carl Wilhelm Hoppe  
 4. = Johann Jakob Ferdinand Kauf  
 5. = Martin Friedrich Colberg  
 6. = Hermann August Thrun  
 7. = Georg Friedrich Archut  
 8. = Johann Dorow  
 9. = Johann Gottlieb Müller  
 Gerßdorf.
1. Knecht Friedrich Wilhelm Schulz  
 2. Koffathenjohn Georg Hartmann  
 3. Pächtersohn August Ferdinand Pallas  
 4. Knecht Albrecht v. Landowski  
 Gramenz.
1. Knecht Martin August Gnath  
 Gröbenzin.
1. Einwohnersohn Martin Treder  
 2. Kolonistensohn Johann Gurlick  
 3. Einwohner August Joseph Riehl  
 Groß Guskow.
1. Gutsantheilsbesitzersohn Theoph. v. Kistowski  
 Klein Guskow.
1. Tagelöhnersohn Ernst Loll  
 2. = Ferdinand Reinke  
 3. Knecht Carl August David  
 Hngendorf.
1. Tagelöhner Friedrich August Bujack  
 2. Knecht Carl August Nig  
 3. Tagelöhner Martin Schramm  
 4. Knecht Johann Thrun  
 Jassen.
1. Pächtersohn Johann Ludwig Dhnasch

2. Knecht Christian Friedrich Sellte

3. Pächtersohn Heinrich Thrun  
Zellentsch.

1. Knecht August Ferdinand Zielle  
Kathkow.

1. Knecht Johann Golberg

2. Kolonistensohn Adam Wohlnick  
Königlich Klonezen.

1. Knecht Joseph Droydow  
Adelia Klonezen.

1. Knecht Johann Schimuda  
Kroßnow.

1. Bauersohn Carl August Biastod

2. Knecht Carl Herrmann

3. Bauersohn Johann Friedrich Maschke

4. = Friedrich Wilhelm Kuczall

5. Knecht Carl August Kowatke  
Konken.

1. Tischler Friedrich Heinrich Krest  
Lupowste.

1. Bauersohn August Julius Machull

2. Knecht Matthias Schmude

3. = Martin Sille

4. Bauersohn Johann Wispfal

5. Tagelöhnersohn Carl Wiisch

6. Knecht Johann Gottlieb Gohr  
Mangwitz.

1. Knecht George Gottlieb Konarski  
Gr. Massowisch.

1. Knecht Joh an Friedrich Hinz

2. = Karl Theodor v. Domarus

3. = Johann Julius Burzlass

4. = Ernst Gottlieb Burzlass

5. Kolonistensohn Karl Klingbeil  
Kl. Massowisch.

1. Tischlergesell August Brüste  
Meddersin.

1. Knecht Heinrich Bunnick

2. Bauersohn August Below

3. Knecht Martin Christian Dorll

4. Bauersohn Karl Friedrich Kroggk

5. Knecht Reinhold Urndt

6. = Karl Polzin

7. Schulzensohn Franz Koltermann

8. Bauersohn Johann Bach  
Moddrow.

1. Knecht Michael Ludwig Preiß

2. Inspektor Ferdinand Julius Reigte

3. Knecht Heinrich Wilhelm Benzke

4. = Christian Friedrich Kuschel  
Morgenstern.

1. Bauersohn Friedrich Wilhelm Brodt

2. Tagelöhnersohn Karl Mesack

3. Knecht Ludwig Eduard Zechlin  
Neuhütten.

1. Knecht Carl Benzel

2. = Eduard Christoph Limberg  
Adl. Dslawdamerow.

1. Knecht Christoph Czyczewski  
Piaschen.

1. Bauersohn Franz Vieha

2. Knecht Ferdinand Meyer

3. = Joseph Jakob v. Kiedrowski

4. = Joh. Friedr. Alb. v. Kiedrowski

5. = Andreas v. Poncki  
Gr. Platenheim.

1. Tagelöhner Johann Stubbe  
Gr. Pomeiske.

1. Knecht Nikolaus Blaskowski

2. = Carl Ferdinand Goshnick

3. = Joachim Christian Sey

4. = Carl Ludwig Rieh

5. = Albrecht Meikowski

6. Schuhmacher August Schmude

7. Knecht George Giese

8. = Carl Conke

9. = August David  
Kl. Pomeiske.

1. Knecht Carl Friedrich Benthin

2. Bauersohn Johann Gohr

3. = Franz Kobirowski

4. Knecht Franz Ferdinand Polzin

5. Knecht Johann Jakob Sontke  
Polczen.

1. Einlieger Ignaz Sobisch
2. Schneider Johann Wilhelm Hering
3. Reservist Theodor Warmbier
4. Knecht Julius Kämmerer  
Przyworz.

1. Knecht Martin Gawron
2. Eigenthümersohn Jos. v. Prondeczynski  
Kedow.

1. Knecht Anton Pichowski
2. Gutsantheilsbes. Albrecht v. Prondeczynski  
Sommin.

1. Knecht Martin Carl Maros  
Sonnenwalde.
1. Eigenthümersohn Andreas Kosakowski  
Udl. Etioniz.

1. Knecht Johann Stanislaus Czyszon
2. " Joseph Blank  
Strussow.

1. Bauersohn Christian Gottlieb Kramp
2. Schmidtgefell Frie. rich Erabandt  
Fangen.

1. Schulzensohn Gottib Kauß
2. Tischler Ewald Billwock
3. Knecht Carl Müller  
Trzebiatkow.

1. Büdnersohn Aug. Theod. v. Malottki
2. Knecht Johann Papke  
Königl. Gr. Luchen.

1. Knecht Gustav Achendorf
2. " Johann Klug
3. Tagelöhner Johann Casimir Gaul
4. Eigenthümersohn Carl Kosanke
5. Bauersohn Christian Limberg
6. Stellmacher Johann Ludwig Bilóhr

- Udl. Gr. Luchen.
1. Knecht Ernst Wilhelm Birkus  
Kl. Luchen.

1. Bauersohn August Dargas

Königl. Busseden.

1. Bauersohn Carl Ernst Hinz  
Udlig Busseden.

1. Knecht Mathias Heinrich Blang  
Zemmen.

1. Knecht Ferdinand Wilhelm Pysall  
Königl. Zerrin.

1. Knecht Friedrich Gottlieb Stolpmann

2. Ziegler Johann Carl Alb. Michalski

3. Knecht Johann Rudnick

4. Jäger Adolph Reinhold Beauvais  
Udl. Zerrin.

1. Tagelöhner Johann Friedr. Wilh. Belzer

Da Zweifel darüber entstanden sind, ob die Grenz- und Steuer- und überhaupt alle zum Tragen einer Uniform verpflichteten Civil-Beamte neben der preussischen Kokarde auch die deutsche anzulegen haben, so hat das Königl. Staats-Ministerium, in Erwägung, daß Se. Majestät der König nach der Allerhöchsten Proklamation vom 21. März v. J. Allerhöchst Selbst die deutschen Farben angenommen, auch deren Annahme Seitens der Armee durch Allerhöchste Ordre vom nämlichen Tage anbefohlen haben, beschlossen:

daß sämtliche Civil-Beamte, welche im Dienste Uniform tragen müssen, zur Anlegung der deutschen Nationalkokarde neben der preussischen so befugt wie verpflichtet sind. Die Königl. Regierung wird von diesem Beschlusse mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, denselben zur Kenntniß der betreffenden Unterbehörden zu bringen.

Berlin, den 14. Februar 1849.

Der Minister des Innern. Für d. Finanz-Minister  
gez. v. Mantuffel. gez. Kühne.

N<sup>o</sup> 30. Für die bewirkte Lebensrettung des Einwohners Ignaz Ceczynski aus Przyworz, sind als Prämie

1) dem Gutsantheilsbesitzer Ludwig v. Si-  
korski aus Adl. Klonezcn 4 Kthlr.  
2) dem Einwohner Ludw. v. Czarnowsky  
aus Adl. Klonezcn 4 Kthlr.  
von der Königl. Regierung bewilligt worden,  
welches ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß  
bringe.

Bütow, den 7. März 1849.

Für den Landrath.

Der Kreisdeputirte Winterfeldt.

**N<sup>o</sup> 31.** Infolge der Anzeige der hiesigen Kö-  
nigl. Kreis-Steuer-Kasse darüber, daß die zur  
Einzahlung der Steuern gestellten Termine nicht  
inne gehalten würden, finde ich mich veranlaßt,  
dieselben nochmals nachstehend mit dem Ver-  
warnen zu veröffentlichen, daß ich fortan jeden  
Ortssteuererheber oder Schulzen, welcher die  
ihm gestellten Termine versäumt, unnach-  
sichtlich in 10 Sgr. Ordnungsstrafe nehmen  
werde.

Bütow, den 1. März 1849.

Für den Landrath.

Der Kreisdeputirte Winterfeldt.

**Nachweisung**

von den Ortshaften des Bütow'schen Kreises,  
an welchen Tage die Einzahlung der Grund-,  
Klassen-, Gewerbesteuer, Meliorations-Zinsen  
und Regulirungs-Kosten an die hiesige Königl.

Kreis-Kasse erfolgen soll.

- |                 |               |
|-----------------|---------------|
| 1. Bezirk d. 9. | 2. Bütow Adl. |
|                 | 3. Bernsdorf  |
| 1. Bütow Kgl.   | 4. Borntuchen |

- |                    |                       |
|--------------------|-----------------------|
| 5. Buchwalde       | 31. Reuhütten         |
| 6. Czarnamerow     | 32. Dslundamerow Adl. |
|                    | 33. do. Kgl.          |
| II. Bezirk d. 10.  | 34. Petersdorf        |
| 7. Dampen          | 35. Ppaschen          |
| 8. Damerkw Kgl.    |                       |
| 9. Damerkw Adl.    | VI. Bezirk d. 14.     |
| 10. Damsdorf       | 36. Platenheim Gr.    |
| 11. Gersdorf       | 37. Platenheim Kl.    |
| 12. Gramenz        | 38. Pomeiske Gr.      |
| 13. Gröbenzin      | 39. Pomeiske Kl.      |
|                    | 40. Polzen            |
| III. Bezirk d. 11. | 41. Przymors          |
| 14. Gupkow Gr.     | 42. Rekow             |
| 15. Gupkow Kl.     |                       |
| 16. Hygendorf      | VII. Bezirk d. 15.    |
| 17. Jassen         | 43. Sommin            |
| 18. Judentisch     | 44. Sonnenwalde       |
| 19. Katschow       | 45. Stüdnicz Adl.     |
| 20. Klonezcn Kgl.  | 46. Stüdnicz Kgl.     |
|                    | 47. Struffow          |
| IV. Bezirk d. 12.  | 48. Tangen            |
| 21. Klonezcn Adl.  | 49. Trzebiatlow       |
| 22. Kroßnow        |                       |
| 23. Lonken         | VIII. Bezirk d. 16.   |
| 24. Lupowske       | 50. Tuchen Gr. Kgl.   |
| 25. Mangwitz       | 51. Tuchen Gr. Adl.   |
| 26. Massowitz Gr.  | 52. Tuchen Kl.        |
| 27. Massowitz Kl.  | 53. Wuffecken Kgl.    |
| 28. Meddersin      | 54. Wuffecken Adl.    |
|                    | 55. Zemmin            |
| V. Bezirk d. 13.   | 56. Zerrin Kgl.       |
| 29. Moddrow        | 57. Zerrin Adl.       |
| 30. Morgenstern    |                       |

**Marktpreise**

der Stadt Bütow

vom 7. März 1849.

(Mittel- oder Durchschnitts-Preis.)

Weizen . . . 1/2 Scheffel — 11/2 — 4/2 — 2  
Roggen . . . . . — . . . 20 . . . —

Gerste . . . . . — . . . 19 . . . 6 . . .  
Hafer . . . . . — . . . 11 . . . — . . .  
Erbsen . . . . . 1 . . . — . . . — . . .  
Kartoffeln . . . . . — . . . 5 . . . — . . .  
Heu, der Centner . . . . . — . . . 15 . . . — . . .  
Stroh das Schock . . . . . 3 . . . 15 . . . — . . .

# Pommersches Volksblatt.

Nr. 11.

Stettin, den 15. März

1849.

Das Gleichniß von dem zweispännigen Wagen, das ich in der vorigen Nummer gebrauchte, scheint leider nur zu gut auf unsere Abgeordneten zu passen. Je länger die in der zweiten Kammer beisammen sitzen, desto mehr sieht man, daß hier Feuer und Wasser gemischt werden soll. In einer der ersten Sitzungen stellte Hr. v. Vincke den Antrag, eine Adresse an den König zu erlassen, als Antwort auf dessen Thronrede. Das ist nicht mehr wie billig, denn wenn mir einer den „Guten Morgen“ bietet, so muß ich doch „Schön Dank“ drauf sagen. Aber die Herren Vinken sind nicht so höflich. Sie fangen ein groß Geschrei an, die Adresse sei unnöthig, man könnte die Zeit besser anwenden und was dergleichen Redensarten mehr sind. Einige erklärten auch geradezu, die Verfassung, welche der König gegeben hat, sei ungültig, das Volk habe sie nicht angenommen, und die Versammlung müsse eine neue machen. Ja, und als es nun zur Abstimmung kam, da waren nur 172 für eine Adresse, 159 aber dagegen; so viel Königsfeinde sind also wieder gewählt worden! Nun, das Unheil was draus folgt, haben die zu verantworten, die solche Wahlen getroffen haben! — In der ersten Kammer sieht es besser aus, weil da nicht so viel Vinken sitzen; da sind sie schon dabei eine Adresse zu machen.

Der Minister Mantouffel hat auch den Abgeordneten eine Denkschrift wegen des Belagerungszustandes in Berlin vorgelegt, um die Regierung wegen dieser Maßregel zu rechtfertigen. Daraus sieht man, wie Noth es thut, daß der alte Wrangel die Berliner noch ein bißchen im Zaume hält, denn die Demokraten wühlen noch immer fort und haben nichts Geringeres im Sinne, als aus dem Königreich Preußen eine Republik zu machen, wie in Rom und Toskana. Paßt auf, ob sie nicht nächstens wieder los schlagen. Aber unsere braven Soldaten werden's ihnen schon zeigen, und dies Mal schießt sie der König gewiß nicht wieder aus Berlin fort, wie vor dem Jahre am 19. März. Die Soldaten gingen lieber heute als morgen drauf los, weil sie so viel gereizt werden; hat doch erst wieder am vorigen Sonntage hier in Stettin ein Arbeitsmann einen von der Landwehr mit dem Messer todtgestochen.

Wie steht es denn bei Euch auf dem platten Lande mit der Einführung der Bürgerwehr? Es laufen jetzt aus vielen Gegenden des Vaterlandes Proteste dagegen beim Staatsministerium ein. So haben sich 88 Gemeinden im Görlitzer Kreise vereinigt, die Regierung zu bitten, sie mit der Einführung des Bürgerwehr-Gesetzes zu verschonen, da dasselbe nur in großen Städten von Nutzen sein könne. Was sagen aber die großen Städte dazu? Die ruhigen Bürger sind das Soldatenspielen längst überdrüssig, und protestiren ebenfalls dagegen. In Berlin, wo ihnen Wrangel die

Bewehre abgenommen hat, wollen sie sie gar nicht wieder haben, und bei uns hier in Stettin geht bei der Bürgerschaft eine Adresse umher zur Unterschrift, worin geradezu erklärt wird, daß bei unserm volksthümlichen Heerwesen die Bürgerwehr nicht nur überflüssig sondern auch schädlich sei. Da seht Ihr's nun; im vorigen Frühjahr schrieb alles um Volksbewaffnung, und kaum ist ein Jahr vorbei, so möchten sie sie schon wieder los sein. Es ist nicht gut, wenn man den Kindern allen Willen thut.

Nun muß ich aber einmal mit Euch einen Sprung über den Ocean machen. Wer von Euch hätte nicht schon von dem neuentdeckten Goldlande Kalifornien \*) gehört, wohin sich jetzt Tausende auch von unsern deutschen Brüdern auf den Weg machen. Dort sollen die Goldklumpen auf dem Acker rumliegen, wie bei uns die Steine; wenn man eine Handvoll Schlamm aus dem Wasser hebt, hat man das klare Gold dazwischen. Die Amerikaner haben das Land erst kürzlich erobert, und fanden als sie hinkamen nur wenig Menschen drin. Kaum hatten sie sich aber da niedergelassen, und fingen an zu bauen und zu graben, da merkten sie bald, daß man hier ernten könne, ohne zu säen. Sie schrieben nach Hause um Hilfe, weil sie's nicht allein schaffen konnten — die wollten's aber erst gar nicht glauben, bis die ersten Goldklumpen selber ankamen. Nun kriegten sie aber Courage. Aus Newyork gingen allein in einem Monat 74 Schiffe mit 3000 Goldsuchern nach Kalifornien ab, und der Andrang nimmt noch immer zu. S'ist aber auch kein Spaß, das Gold wie die Kartoffeln vom Acker auslesen zu können! Sollte man da nicht Lust kriegen, sich auch auf die Strümpfe zu machen? — Ja, wenn nur nicht der hinkende Bote nachkäme! Erstens ist die Reise doch ein bißchen gar zu weit, so ein 3 bis 1000 Meilen zu Wasser; für's zweite kann unser eins das Goldklima nicht vertragen, und es herrschen dort viel schlimme Krankheiten, wie Fieber und Diarrhöe. Was aber das schlimmste ist, der Goldhunger macht die Menschen dort zu wilden Thieren, so daß sie sich untereinander todt schlagen und berauben, und Keiner seines Goldes und Lebens sicher ist. Da geht es nach dem Schriftwort: Weiz ist eine Wurzel alles Nebels, und so ist in dem Goldlande mehr Noth und Elend als in irgend einem andern Lande der Welt. Weil Niemand an's Säen und Ernten denkt, so sind auch alle Lebensmittel unmenschlich theuer und müssen mit Golde aufgewogen werden. Ein Faß Mehl kostet 2—300 Thaler; für einen Rock muß man 150 Thaler bezahlen. Da ist das Reichwerden doch ein mißliches Ding, und am Ende behält das alte Sprichwort sein Recht: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich!“

S'ist überhaupt mit dem Auswandern eine eigene Sache, wenn man auch nicht gerade nach Kalifornien will. Die Reise über das Wasser ist doch gar zu unsicher. Erst vor einigen Tagen erzählten die Zeitungen wieder Folgendes: Durch die furchtbaren Stürme, die in der vorigen Woche von der Mittwoche bis zum Freitage

\*) Ihr könnt Euch von dem Schulmeister auf der Landkarte zeigen lassen, wo es liegt.



an der englischen Küste gewüthet haben, sind viele Unglücksfälle zur See veranlaßt worden, von denen der entseßlichste jener ist, der das von einem amerikanischen Capitain geführte Barkschiff Floridian betroffen hat, das am Dienstage mit nahe an 200 deutschen Auswanderern bei dem heitersten Wetter von Antwerpen ausgelaufen und nach Newyork bestimmt war. Das Schiff stieß, vermuthlich in Folge eines Verschens des Capitäns, der sich zu nahe an der so gefährlichen englischen Küste hielt, während des Sturmes auf eine Sandbank, die unter dem Namen Long Sands bekannt ist, in der Nähe der Küste von Creter, mit solcher Gewalt, daß beinahe unmittelbar die See hereinbrach, und daß es nach Verlauf einer Stunde mitten auseinander barst. Die beiden Boote, die der Capitain vorher hatte aussetzen lassen, schlugen beinahe in dem Augenblicke um, als sie flott wurden. Als das Schiff barst, hatten sich über 100 der Auswanderer mit Weibern und Kindern auf dem Hinterdeck zusammengedrängt, die jetzt mit einem Male in die Tiefe gestürzt wurden. Die Mannschaft, die sich an das Takelwerk festgebunden hatte, zog noch einige der unter den Schiffstrümmern und Waarenkisten umherschwimmenden Passagiere zu sich heran, um ihnen eine Möglichkeit der Rettung zu gewähren. Bei dem Einbruche der Nacht von der Mittwoch auf den Donnerstag waren von 200 Menschen, die Tages vorher keine Ahnung ihres so nahe bevorstehenden Endes hatten, noch 12 am Leben, die sich am Takelwerke des Vormastes befestigt hatten. Von diesen waren am andern Morgen sechs erfroren, deren todte Körper im Takelwerke hingen. Die überlebenden sechs wurden den ganzen Donnerstag durch den herbwüthenden Sturm auf den Wogen umhergeworfen; sie sahen mehrere Schiffe in der Ferne vorüberziehen, von denen sie aber in ihrer schrecklichen Lage nicht wahrgenommen wurden. So verging noch die Nacht des Donnerstags und der größte Theil des Freitages, als sich endlich an diesem Tage bei dem Einbrechen der Dunkelheit ein Schiff nähert. Es war der Zollcutter Peterel, der ein Boot aussetzte, welches die jetzt noch Lebenden, vier an der Zahl, drei Seelente und einen der deutschen Auswanderer aufnahm. Man vermuthet, daß der Letzte ein Handwerker ist; er soll aber, seit er an das Land gebracht worden ist, noch nicht wieder zu Sinnen gekommen sein.

---

Die Neue Preussische Zeitung theilt aus vergangener Woche zwei kleine Charakterzüge mit, die einen Beweis von der Treuherzigkeit und der guten Gesinnung der Landbewohner geben. Der Hoffschlächter Herr R. in Berlin, ein wackerer Patriot, findet auf dem Viehmarkt einen Bauer aus der Gegend von Kyritz mit zwei prächtigen fetten Ochsen, und will sie ihm abkaufen. Der Bauer jedoch erklärte, daß er die Ochsen nur aufgezogen und gemästet habe, damit Se. Majestät der König einen Braten davon auf Sr. Königl. Tafel erhalte. Herr R. erklärte dem Mann nun, daß er Hoffschlächter sei, und das Fleisch für die Königl. Küche liefere, der Bauer aber verstand sich nicht eher zu dem Verkauf, als bis Herr R. mit ihm nach dem Hofmarschallamt gegangen war,

und dort seine Eigenschaft als Hoffschlächter hatte bestätigen lassen, und dem Bauer versprochen war, daß ganz sicher ein Braten von diesen Dachsen auf die Tafel seines Königs kommen sollte. Darüber war der wackere Landmann hocherfreut, erklärte, sein ganzes Vermögen gehöre seinem König und Herrn, und in seiner Heimath hätten sich die Bauern jetzt alle Pulver und Blei gekauft, um ohne Weiteres die Demokraten todt zu schießen, wenn sie sich wieder dort mit ihren Wählereien blüthen ließen!

In Tempelhof hatte der Schulze vergangene Woche geschlachtet, und schickt seine Frau mit den gewöhnlichen Präsenten von Wurst für seine Verwandten nach Berlin. Die Frau aber geht mit einer großen Schüssel voll der schönsten Würste damit zum Schloß, weiß sich durch alle Wachen und Vorzimmer Bahn zu machen, bis zum General Wrangel, und erklärt, hier brächte sie dem Herrn General eine Probe von ihrer Schlächtereier, der Herr General möge sich die Wurst gut schmecken lassen, die Gabe käme aus treuem Herzen, und sie hätte dem Herrn General doch gerne zeigen wollen, wie lieb und werth er ihr sei.

Der alte Herr nahm lachend das treuherzige Geschenk an, bedankte sich aufs freundlichste und versprach der Frau Schulzin, sie und ihren Mann nächstens zu besuchen. In der That hat der General auch bereits Wort gehalten, auf einem Spazierritt nach Tempelhof am Mittwoch den Herrn Schulzen besucht, sich mit großem Vergnügen die ganze Wirthschaft zeigen lassen und sich für die nächste Woche in der Scheltisei auf einen Tag zu Tische geladen.

---

## I n s e r a t e.

### Pommerscher Volksfreund zu Rügenwalde,

wöchentlich 1 Bogen,

**Preis: vierteljährlich 7 Sgr. 6 Pf.,**

erscheint auch ferner und nehmen alle königlichen Post Anstalten Bestellungen an, da dies Blatt im Zeitungs-Preiscourant Seite 38 unter Nr. 1298 verzeichnet ist.

Fahne des Blatts:

Mit Gott für König und Vaterland;  
also Kampf für constitutionelle Monarchie und gegen Demokratie.

---

**Markt-Preise in Stettin, vom 14. März.**

Für den Scheffel Weizen 2 Thlr. 4 gGr. bis 2 Thlr. 8 gGr. — Roggen - Thlr. 23 gGr. bis 1 Thlr. 1 gGr. — Gerste - Thlr. 22 gGr. bis 1 Thlr. - gGr. — Hafer 15 bis 16 gGr. — Erbsen 1 Thlr 3 gGr. bis 1 Thlr. 7 gGr.

# Pommersches Volksblatt.

Nr. 10.

Stettin, den 8. März

1849.

Von jetzt ab werdet Ihr wohl erwarten, daß Euch das Volksblatt alle Woche die neuesten Nachrichten aus Berlin bringt, was unsere Abgeordneten machen. Ihr sollt auch nicht vergeblich warten, denn sobald etwas Wichtiges passirt, werde ich es Euch melden. Bis jetzt haben aber die Deputirten noch nicht viel von sich hören lassen, weil sie mit den Vorarbeiten alle Hände voll zu thun hatten. Gestern sind sie in der zweiten Kammer auch damit fertig geworden; in der ersten waren sie schon vor einigen Tagen so weit gekommen. Das erste was sie nun thun werden, ist, daß sie dem König eine Antwort auf seine Thronrede schicken. Es ist das einmal so Sitte. Ich kann also für diesmal nur wenig über die Kammerverhandlungen schreiben.

Da bin ich nun aber zufällig vor ein paar Tagen selbst in Berlin gewesen, und habe mir den Sitzungsaal der 2ten Kammer mit eignen Augen angesehen. Es wurde gerade der Bürgermeister Grabow aus Prenzlau zum Präsidenten gewählt. Ich saß oben auf der Gallerie, und hatte die ganze Versammlung unter mir. Gesprochen wurde nicht viel, wegen der Wahl, und ich hatte also Zeit, meinen eigenen Gedanken nachzuhängen. Der ganze Saal ist in zwei gleiche Hälften getheilt. Auf die rechte Seite haben sich die Männer gesetzt, die es mit dem Könige halten, auf die linke — nun, was die eigentlich wollen, das werdet Ihr wohl noch von der vorigen Versammlung her wissen. Wie ich sie nun so sitzen sah, an Zahl die eine Partei fast eben so groß wie die andere, da wurde mir ordentlich traurig zu Muth, und es kam mir vor, als hätte ich einen großen zweispännigen Wagen vor mir, an dem das Handpferd hott und das Sattelpferd tut gehen will. Was soll aus solchem Fuhrwerk werden, dacht' ich? Entweder das eine Pferd ist stärker, und geht mit dem andern durch, oder bei dem Hin- und Herzerren und Bäumen bricht die Deichsel und der ganze Wagen bleibt stehen. Das ist aber eine traurige Wahl. Ich glaube das Beste wäre, die Zügel straff gezogen, und dann vorwärts. Gebe Gott, daß unser König das Fahren gut versteht.

Wenn man übrigens die Leute so von oben herunter ansieht, so merkt man sich gar keinen so großen Unterschied; höchstens daß auf der linken Seite die Leute ein bischen länger sind als auf der rechten. Aber inwendig, da sieht es. Da ist mehr Feindschaft als zwischen Hund und Katze. Ich habe mir alle die schlimmen Gesellen genau angesehen, Waldeck, Temme, Jacoby, Simon, d'Estér, Be-

rends, Jung, und wie sie alle heißen. Auch den Herrn v. Uruub, der uns im vergangenen Jahre so viel Unruhe ins Land gebracht hat. Aber auch Hr. v. Wincke, den tapfern Ritter, den Grafen v. Arnim, den Minister v. Bodelschwingh und viele Andere habe ich gesehen. Auf der Ministerbank saß nur der Herr Minister v. Manteuffel, ein kleines, untersehtes Männchen. Ich wäre gar zu gerne hingegangen, und hätte ihm die Hand gedrückt, so gut bin ich ihm. Auf der linken Seite wehen sie schon die Zähne, um ihn zu beißen, natürlich nur mit Redensarten, aber er wird sich wohl zu wehren wissen, denn er hat nicht nur den Kopf und das Herz, sondern auch den Mund auf dem rechten Flecke.

Uebrigens sieht es in Berlin jetzt äußerlich noch ruhig aus, aber wenn erst der Belagerungszustand aufgehoben ist, wird wohl der alte Tanz wieder losgehen. Am meisten fürchte ich mich vor dem 18. März, denn die Demokraten wollen diesen Tag nicht nur in Berlin sondern im ganzen Lande feiern, und dabei giebt's gewiß wieder Unruhen. Ich für mein Theil werde ihn auch feiern, aber nicht als ein Fest, sondern als einen Buß- und Bettag, denn wahrlich, unser Volk hat an diesem Tage eine große Sünde auf sich geladen, und ehe wir das nicht erkennen, und darüber Buße thun, ehe werden wir auch nicht wieder zum Frieden kommen.

Aus Schlessien schreiben die Zeitungen, daß sich da die Diebstähle und Einbrüche auf eine erschreckliche Weise vermehren. Das ist ganz natürlich, denn die sogenannte Habeas-Corpus Akte, oder das Spitzbubengesetz, wie sie es nennen, ist ja wie erpresst zum Schutze der Spitzbuben gemacht. Wenn ich in der Nacht bestohlen werde, und ich weiß noch so gewiß, der und der ist's gewesen, und wenn's der schlechteste Kerl im ganzen Dorfe ist, so darf ich doch nicht in seinem Hause nach meinen Sachen suchen lassen. Ich muß erst nach der Stadt, und einen Befehl vom Richter holen zur Hausfuchung, und unter der Zeit sind meine Sachen über alle Berge. Weil's nun so damit steht, so ist eine Anzahl Gemeinden im Brieger Kreise in Schlessien zusammengetreten, um dem Spitzbubengesetz ein Ende zu machen. Die größern Grundbesitzer erklärten verweg, sie hätten nichts dagegen, daß die Ortspolizei so oft sie's für nöthig hielt, bei ihnen Hausfuchung hielte; die kleinern folgten, endlich die ganze Einwohnerschaft bis auf den letzten Mann, es hätte sonst schlimmen Verdacht gegeben. Die Erklärung wurde zu Protokoll genommen, unterschrieben und versiegelt, und damit waren sie diese Errungenschaft los.

In Westpreußen haben die häuerlichen Einwohner des Graudenzers und Rosenberger Kreises ihrem Abgeordneten eine Petition wegen Abänderung dieses Gesetzes mitgegeben, 70 Ortschaften aus dem Königsberger Kreise haben sich ~~angeschlossen~~ angeschlossen, und es ist zu wünschen, daß dasselbe auch in andern Provinzen geschehe.

Mit dem neuen Jagdgesetz ist's eigentlich nicht viel besser, das bringt auch

mehr Schaden als Nutzen. Ich habe neulich gelesen, daß in 3 Monaten nachdem die Jagd freigegeben ist, von schlechten Schützen 26 Menschen todtgeschossen, 31 schwer verwundet, eine große Anzahl leichter verletzt, und 21 Hölzer durch ungeschicktes Feuern in Brand gesteckt sind. Das ist in der That schon eine hübsche Summe Unglücksfälle. Und wie mancher Bauer hat außerdem statt des Hasen sein Pferd oder seinen Ochsen vor dem Pfluge niedergeschossen!

Ich muß aber hiervon aufhören, denn ich habe ja das letzte Mal versprochen, Euch etwas von dem zu erzählen, was jetzt draußen in der Welt passirt. Da könnte ich Euch nun zuerst aus Italien ganze Bogen voll schreiben, denn da geht es jetzt Kopf über Kopf unter. Ihr wißt doch daß der Pabst hat zu Ende des vorigen Jahres aus Rom fliehen müssen. Kaum war er fort, so ging es nach dem Sprichwort: Wenn die Kake nicht zu Hause ist, so springen die Mäuse auf Tisch und Bänken herum. Das Volk von Rom, d. h. die Demokraten, ernannten gleich eine vorläufige Regierung, und es dauerte gar nicht lange, so wurde eines schönen Morgens der römische Staat zur Republik gemacht. Der Pabst ist seiner weltlichen Macht und Würde beraubt, und soll künftig nur noch oberster Bischof von Rom sein. Man sollte meinen, die guten Römer hätten dabei vor allen Dingen den Pabst selber fragen müssen. Und fürs Andern hat die ganze katholische Christenheit in dieser Angelegenheit doch auch ein Wort mitzureden. Aber darum kümmern sie sich nicht. Wir wollens, und damit Punktum! So lehnt sich also das Volk überall gegen seine rechtmäßigen Oberherren auf; ja sie möchten wohl am liebsten unsern Herrgott selber vom Throne stoßen. Aber der im Himmel sitzt lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer.

Die Italiener müssen übrigens etwas davon haben reden hören, daß jetzt bei uns in Frankfurt ein einiges Deutschland gemacht werden soll, denn sie haben flugs in Rom auch eine Versammlung zusammengerufen, und wollen nun ein einiges Italien machen. Italien besteht nämlich auch aus vielen kleineren Königreichen und Fürstenthümern, die aber noch schwerer unter einen Hut zu bringen sind, als unsere deutschen. Bis jetzt haben sie noch nicht viel Anhang gefunden.

Oberhalb von Rom liegt ein Großherzogthum, das heißt Toskana. Der Großherzog Leopold, aus dem Hause Oestreich, ist ein äußerst gutmüthiger Mann, der den sogenannten Volksmännern allen Willen gethan hat. Er dachte, wenn du ihnen giebst, was sie verlangen, so müssen sie doch endlich einmal zufrieden werden. Da kam er aber schön an. Je mehr er nachgab, desto unverschämter wurden sie. Als sie nun endlich gar verlangten, er solle sich gegen den Pabst und für die römische Republik erklären, da rührte sich doch sein katholisches Gewissen. Er stach nun aber so in der Klemme, daß er nicht mehr aus noch ein wußte, und endlich mit Hülfe der Engländer

der heimlich aus seinem Lande entfloß. Das war den Demokraten gerade recht. Sogleich bildete sich in der Hauptstadt Florenz auch eine vorläufige Regierung, die sogar die Frechheit hatte, ein Schiff hinter dem Großherzog herzuschicken, um ihn gefangen zu nehmen, was ihnen aber nicht gelungen ist. Natürlich machen nun die Toskaner mit den Römern gemeinschaftliche Sache, und die sogenannten Volksfreunde üben die größte Tyrannei. In der kleinen Stadt Empoli z. B. wollten die treu gesinnten Einwohner nichts von der neugeborenen Regierung wissen; gleich wurden Freischaaaren hingeschickt, um sie zur Käson zu bringen. Weil die Bewohner aber dabei Sturm geläutet hatten, so wurden ihnen unter andern die Glocken von den Thürmen zur Strafe heruntergenommen, um Kanonen daraus zu gießen. — In Rom wollen sie sogar zum Besten der Republik alle Kirchen- und Klostergüter einziehen; man nennt das auf deutsch stehlen. Seht, das sind nur so einige Probbchen demokratischer Volksbeglückung. Soll es auch bei uns so kommen, oder meint Ihr nicht, es sei besser, wir bleiben bei unserm guten Könige, und jagen die Demokraten zum —!

Uebrigens wollen die katholischen Staaten Spanien, Portugal, Neapel und Piemont sich miteinander verbinden, um den Pabst und den Großherzog wieder in ihre Rechte einzusetzen. Dann heißt: Ade, Republik!

Zum Schluß noch als neueste Nachricht, daß der König von Dänemark den im vorigen Jahre geschlossenen Waffenstillstand aufgekündigt hat. Doch ist damit noch nicht gesagt, daß nun der Krieg wieder anfangen müsse; es ist im Gegentheil die beste Aussicht, daß schon recht bald Friede geschlossen werden wird.

---

#### Markt-Preise in Stettin, vom 7. März.

Für den Scheffel Weizen 2 Thlr. 4 gGr. bis 2 Thlr. 8 gGr. — Roggen - Thlr. 23 gGr. bis 1 Thlr. 1 gGr. — Gerste - Thlr. 21 gGr. bis 1 Thlr. - gGr. — Hafer 14 bis 16 gGr. — Erbsen 1 Thlr 3 gGr. bis 1 Thlr. 8 gGr.